

Der Lehrerarbeitsmarkt – Entwicklungsdynamiken zwischen Fakten, Einschätzungen und Erfahrungen

von Nicole Tamka

Um die Entwicklungen auf dem (hessischen) Lehrerarbeitsmarkt besser einschätzen zu können, wurden Experteninterviews mit Verantwortlichen aus der hessischen Bildungsadministration geführt. Diese Einschätzungen beruhen auf den langjährigen Erfahrungen der Interviewten und beschreiben in erster Linie die Entwicklungsdynamiken auf dem gesamten Lehrerarbeitsmarkt sowie die spezifische Situation für die einzelnen Lehrämter.¹ Darüber hinaus soll auch nicht unerwähnt bleiben, dass es – genauso wie in anderen akademischen Berufen – auch für Lehrerinnen und Lehrer keine Jobgarantie gibt. Aus diesem Grund ist es einerseits ratsam, schon während des Studiums die Entwicklungen auf dem Lehrerarbeitsmarkt zu beobachten und sich andererseits eine berufliche Alternative zu überlegen, falls der Berufseinstieg in eine schulische Karriere nicht unmittelbar möglich ist.

Um die Fakten – oft auch aus journalistischen Beiträgen – über den Lehrerarbeitsmarkt besser einschätzen zu können, ist es wichtig zu verstehen, dass diese Fakten auf Parametern und Statistiken beruhen, die Erfahrungswerte aus der Vergangenheit in die Zukunft prognostizieren. Zugleich sind diese Fakten dem ständigen Wandel unterworfen. Das heißt, dass konkrete Prognosen über den Lehrerarbeitsmarkt zu einem bestimmten Zeitpunkt ein halbes Jahr später schon wieder veraltet sein können, auch wenn in diesen Prognosen globale Entwicklungslinien abzusehen sind. Deshalb ist es so wichtig, die Parameter und Statistiken zu kennen, die solche Prognosen beeinflussen. Dieses Wissen hilft dabei zahlenbezogene Aussagen über den Lehrerarbeitsmarkt, unabhängig von den Akteuren, die diese veröffentlichen, besser einzuschätzen und zu beurteilen. Dieser Argumentation folgend ist es ratsam, die Interpretation der Prognosen über den Lehrerarbeitsmarkt mit Hilfe folgender Leitfragen durchzuführen:

1. Welche bildungspolitischen Entwicklungen und Maßnahmen sowie Rahmenbedingungen haben zu diesen Prognosen geführt?
2. Welche Parameter fließen in die Berechnung von Lehrkräfteangebot und -nachfrage ein, um Prognosen zu formulieren?
3. In welcher Weise werden Prognosen im Hinblick auf Schulform, Lehramt und Unterrichtsfach spezifiziert?

¹ Hierzu kann man sich bspw. auf den Seiten des Hessischen Kultusministeriums informieren: https://verwaltung.hessen.de/irj/HKM_Internet?cid=060c4f0005c815960e3b4379e6080174 (letzter Zugriff: 26.10.2016).

Da die Situation auf dem hessischen Lehrerarbeitsmarkt sowie in den anderen Bundesländern dem ständigen Wandel unterworfen ist, wäre es an dieser Stelle unredlich, konkrete Zahlen zu nennen, die ohnehin nur eine sehr geringe Halbwertszeit haben. Weitere Informationen zur prognostizierten Entwicklung in der gesamten Bundesrepublik findet man auf den Seite der Kultusministerkonferenz unter: http://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Statistik/Dokumentationen/Dok_201_LEB_LEA_2013.pdf (letzter Zugriff: 26.10.2016).

4. Inwiefern basieren Einschätzungen – in journalistischen und anderen Beiträgen – auf vergangenen Erfahrungen?
5. Von welchem Akteur stammen die Einschätzungen?
6. In welcher Weise werden nicht-intendierte Folgen von bereits erfolgten Maßnahmen in den Einschätzungen reflektiert?

Die Entwicklungen auf dem Lehrerarbeitsmarkt und damit verbundene Schlagzeilen über einen bevorstehenden Lehrermangel oder gar eine drohende Lehrerarbeitslosigkeit haben für die mediale Berichterstattung einen hohen Nachrichtenwert, durch die bildungspolitische Diskussionen entzündet werden können. Insofern müssen Zahlen, die in den Medien veröffentlicht werden mit Vorsicht betrachtet werden, da sie oft von Festlegungen ausgehen, die den bildungspolitischen Setzungen eines Bundeslandes nicht entsprechen oder nicht mit ihnen übereinstimmen. Damit verlieren sie an Aussagekraft. Im Gegensatz dazu sind bildungspolitische Entwicklungen und Maßnahmen, die sich bspw. mit Fragen rund um die Diskussion über den Fortbestand der Förderschulen in Hessen oder mit dem „Pakt für den Nachmittag“² befassen substantiell, weil Entscheidungen in diesen Bereichen weitreichende Konsequenzen für den Bedarf an Lehrerinnen und Lehrern haben. Darüber hinaus unterstehen alle Bedarfsberechnungen und damit auch Prognosen dem Landeshaushalt eines Bundeslandes. Das bedeutet, dass die Einstellung von Lehrerinnen und Lehrern abhängig von den finanziellen Ressourcen des Landes sowie den aus dem Schuldienst ausscheidenden Lehrerinnen und Lehrern bspw. aufgrund von Pensionierungen sind. Aus diesem Grund müssen höhere Schülerzahlen nicht unbedingt zu höheren Einstellungen führen. Die Ausstattung von Schulen mit ausreichend Lehrerinnen und Lehrern ist demnach auch eine finanzpolitische Entscheidung über zur Verfügung stehende Mittel des Landeshaushaltes.

Die Klärung des Einstellungsbedarfs von Lehrerinnen und Lehrern auf Seiten des Bundeslandes ist erst einmal abhängig von bestimmten Parametern, die in die Berechnung einfließen und den Lehrerarbeitsmarkt in Kategorien unterteilt beschreiben. Diese Parameter sind zunächst globale Beschreibungskategorien für den Lehrerarbeitsmarkt, in denen statistische Aussagen über diesen spezifischen Markt in aggregierten Kategorien zusammengeführt werden. Zu diesen Parametern (Beschreibungskategorien) zählen aus bildungsplanerischer Sicht: die bereits erwähnten bildungspolitischen Setzungen, die Studierenden- und Absolventenzahlen sowie die demographischen und regionalen Entwicklungen auf dem Lehrerarbeitsmarkt. Ausgehend von diesen Parametern muss wiederum die Frage gestellt werden, welche Daten/Statistiken und Vorannahmen/Maximen in diese Parameter hineinfließen, so dass tatsächlich belastbare Werte bzw. Aussagen zustande kommen. Das ist entscheidend, weil diese wiederum die Grundlage für die Berechnung des Einstellungsbedarfs darstellen.³ Zudem ist der Einstellungsbedarf als spezifischer Bedarf zu betrachten. Das heißt es werden Lehrerinnen und Lehrer eingestellt, die ein bestimmtes Lehramt mit einer bestimmten Fächerkombination studiert haben, mit der sie an einer bestimmten Schulform unterrichten können. Diese spezifische Ausrichtung der eigenen Qualifikationen auf den Lehrerarbeitsmarkt führt dazu, dass manche Fächerkombinationen für eine Schulform zu häufig studiert werden und sie gewissermaßen zu Problemfächern mit schlechten Jobaussichten werden. In solchen Problemfächern wie bspw. Deutsch und Geschichte für das gymnasiale Lehramt gibt es einen Lehrerüberschuss, der in eine

² Weitere Informationen zum „Pakt für den Nachmittag“ findet man bspw. unter: <https://kultusministerium.hessen.de/schule/ganztagsprogramm-des-landes-hessen/pakt-fuer-den-nachmittag> (letzter Zugriff: 26.10.2016).

³ Faktoren, die die individuelle Einstellungschance und den Lehrkräftebedarf beeinflussen, finden Sie im Anhang dieses Beitrages. Sie basieren auf den Ausführungen von Holger Fuchs, Einstellungsreferat des Hessischen Kultusministeriums, bei einem Vortrag zur „Einstellungssituation für Lehrkräfte in den hessischen Schuldienst. Bedarfsprognosen und Einstellungsbedingungen“ am 11. Mai 2016 an der JLU Gießen.

Lehrerarbeitslosigkeit münden kann. Im Gegensatz dazu werden sogenannte Mangelfächer wie Physik oder weitere MINT-Fächer kaum studiert und leiden dann in der Folge unter einem Lehrermangel. Diese Spezifika in der Ausrichtung des Profils als Lehrkraft sollten mit Überlegungen zur Verbesserung der Chancen auf dem Lehrerbearbeitungsmarkt einhergehen. Die Erfahrungen zeigen, dass Problem- und Mangelfächer kombiniert, ein Drittfach studiert oder pädagogische Zusatzqualifikationen neben dem Studium erworben werden sollten. Im Bereich des beruflichen Lehramts sieht sich der Lehrerbearbeitungsmarkt nicht nur spezifischen Lehrkräfteprofilen gegenüber, dieser Teil des Marktes steht auch in Konkurrenz zu anderen Märkten, da ausgebildete Berufsschullehrkräfte auch in die freie Wirtschaft wechseln. Schließlich spielt für die Betrachtung eines bundeslandspezifischen Lehrerbearbeitungsmarktes wie dem hessischen auch der Vergleich mit den gesamtdeutschen Entwicklungen, weiterhin aufgeteilt in die west- und ostdeutschen Entwicklungen, eine Rolle. Sie sind der Referenzrahmen für das Bundesland. Je nachdem wie sich die gesamtdeutsche Situation und insbesondere die Situation in den umliegenden Bundesländern entwickelt, entwickelt sich auch die hessische. So können Mangelercheinungen in einem benachbarten Bundesland zu einem Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage führen, wenn es in Hessen im selben Bereich einen Überschuss an Lehrerinnen und Lehrern für ein bestimmtes Fach in einer bestimmten Schulform gibt. Weitere Wirkweisen können auch eine des Lehrermangels oder -überschusses sein, wenn zwei benachbarte Bundesländer gleichzeitig mit Mangel oder Überschuss konfrontiert sind. Diese Perspektive und die damit verbundene Frage, wie der Lehrerbearbeitungsmarkt gestaltet bzw. gesteuert werden kann, lässt sich auch auf die europäische Ebene heben. Dabei zeigt der Vergleich mit den Niederlanden und Großbritannien, wie sehr die Einstellung von Lehrerinnen und Lehrern von der Schulleitung abhängig sein kann. Die Schulleitung stellt die Lehrerinnen und Lehrer ein und bestimmt damit den gesuchten Bedarf. Die Frage nach dem Einstellungsbedarf stellt sich in Frankreich noch einmal ganz anders. Lehrerinnen und Lehrer studieren dort ausschließlich ein (Unterrichts-)Fach, haben damit ein spezifisches fachliches Profil und sind nicht mit der Herausforderung konfrontiert mit zwei Fächern an eine Schule zu passen. Diese strukturellen Elemente der Lehrerbearbeitungsrechnung beeinflussen die erwähnten ausländischen Lehrerbearbeitungsmärkte deutlich und führen dort zu ganz anderen Diskussionen über die Gestaltung und Steuerung des Lehrerbearbeitungsmarktes als jene in Deutschland.

Kehrt man aber wieder zur Einschätzung der hessischen Situation zurück, kann mit Rückgriff auf die Interviews festgestellt werden, dass es in Hessen generell eine gute Lehrerversorgung gibt. Diese zeigt sich u.a. auch im geringen Unterrichtsausfall. Eine gute Lehrerversorgung ist ebenso eine bildungspolitische Setzung, die bspw. durch die Schaffung von mehr Plätzen im Vorbereitungsdienst oder durch das Beibehalten aller Stellen im Gesamtsystem auch bei weniger Bedarf in einer spezifischen Schulform erreicht werden kann. Solche bildungspolitischen Setzungen sind wie bereits erläutert von den finanziellen Ressourcen des Landes abhängig. Insbesondere die Schaffung von mehr Stellen im Vorbereitungsdienst ist mit dem Ziel verbunden, dass die staatliche Ausbildung zur Lehrkraft abgeschlossen werden kann. Die gute Lehrerversorgung zeigt sich aber nicht nur im geringen Unterrichtsausfall sondern auch in der „Verjüngung“ der Lehrerkollegien. Durch eine Vielzahl von Pensionierungen in den letzten 10 Jahren kam es vermehrt zu Einstellungen von Lehrerinnen und Lehrern. Die gute Lehrerversorgung in Hessen und damit verbundene Einstellungen sind schließlich auch eine Folge der Doppeljahrgänge G8/G9. Die damit verbundene Verkürzung der Schulzeit um ein Jahr ist ebenfalls eine bildungspolitische Setzung, durch welche die Entwicklungen auf dem Lehrerbearbeitungsmarkt, nämlich der Bedarf an mehr Lehrkräften um gleichzeitig G8 und G9 bedienen zu können, beeinflusst wurde. Diese Einstellungswelle ist aber mittlerweile abgeebbt, was in einem der Interviews sogar durch die biblische Metapher „die sieben fetten Jahre sind vorbei“ zum Ausdruck gebracht wurde. Trotz dieser Einschätzung der aktuellen Lage raten die Interviewpartner, nicht davon ab, Lehramt zu studieren, wenn dieses Studium dem persönlichen Berufswunsch entspricht.

Unterdessen hat der Rückgang der Schülerzahlen⁴ in den letzten Jahren einen bedeutenden Einfluss auf den Lehrerarbeitsmarkt gehabt. Die daraus gewonnene bildungspolitische Rendite wurde aber in Hessen nicht für kleinere Klassen oder Mehreinstellungen genutzt. Ganz im Gegenteil, auch hier wird gerade eine aktuell neue bildungspolitische Setzung implementiert: Die demographische Rendite wurde in den „Pakt für den Nachmittag“ transferiert. Dabei handelt es sich um ein Pilotverfahren, in dem mit sechs Schulträgern gestartet wurde und dem im Schuljahr 2016/17 zehn weitere Schulträger gefolgt sind, um „ein passgenaues und freiwilliges Ganztagsangebot für Bildung und Betreuung zu schaffen“⁵.

Grundsätzlich zeigen die Erfahrungen der Interviewten bezogen auf die Entwicklungen des Lehrerarbeitsmarktes in den letzten 30 Jahren, dass der Lehrerarbeitsmarkt in sich sehr differenziert zu betrachten ist. Das hängt mit den Möglichkeiten sich für ein Lehramt mit einer bestimmten Fächerkombination spezialisieren zu können zusammen. Die Konsequenz dieser Wahl- und Kombinationsmöglichkeiten besteht darin, dass es beim Lehramt für Gymnasien eine ganze andere Angebots- und Nachfragestruktur geben kann als beim Lehramt für Berufsschulen, in dem es nach wie vor einen Bedarf an ausgebildeten Lehrerinnen und Lehrern gibt. Des Weiteren zeigen die Erfahrungen der mit Bildungsplanung betrauten Akteure auch, dass gerade eine solche Aussage über den bestehenden Bedarf an Berufsschullehrkräften zu nicht-intendierten Effekten führen kann. In den letzten 30 Jahren wurden diese Effekte immer wieder durch die vom Land Hessen lancierten Kampagnen zur Anwerbung von Lehrerinnen und Lehrern erzeugt. Denn auch wenn in diesen Kampagnen ein Fokus benannt wird und zu einer bestimmten Zeit ausschließlich MINT-Lehrkräfte gesucht werden, fühlen sich dennoch alle Studieninteressierten für ein Lehramtsstudium angesprochen. Ein Zuwachs an Lehramtsstudierenden in den Geistes- und Sozialwissenschaften konnte ebenfalls beobachtet werden, obwohl vorrangig Lehramtsstudierende für die Naturwissenschaften gesucht wurden. Zu einem bestimmten Zeitpunkt Kampagnen zur Anwerbung von Lehrerinnen und Lehrern zu schalten, kann auch insofern problematisch werden, weil sie dazu führen können, dass zu einem bestimmten Zeitpunkt viele etwa gleichaltrige Lehrerinnen und Lehrer eingestellt werden, die dann auch gleichzeitig in Pension gehen. Damit wird eine unausgeglichene Altersstruktur geschaffen, die zum Zeitpunkt der Pensionierungswelle zum Lehrermangel führt. Solche Phasen des Mangels werden dann durch die Medienberichterstattung befeuert und zum Politikum. Diese Thematisierung und damit indirekte Werbung durch die Medien kann wiederum dazu führen, dass vermehrt ein Lehramtsstudium aufgenommen wird. Deshalb sollte bei der Entscheidung für ein Lehramtsstudium auch reflektiert werden, welche Zukunftsaussichten sie möglicherweise haben kann.

Des Weiteren sollte man sich als Lehramtsstudentin und -student in Hessen auch darüber bewusst sein, dass es bei den hiesigen Absolventinnen und Absolventen eine sehr hohe Bestehensquote im Vorbereitungsdienst gibt und nur 5 - 10% durchfallen. Das heißt, dass nahezu alle neu ausgebildeten Lehrkräfte auf den Arbeitsmarkt strömen und dementsprechend auch nicht alle im Bundesland eine Anstellung bekommen können. Hier lohnt es sich, so einer der interviewten Bildungsplaner über Bundesländergrenzen hinweg und sogar nach Europa zu schauen und die Möglichkeit als Lehrerin oder Lehrer in England oder Dänemark tätig zu sein, in Betracht zu ziehen. Ein weiterer Weg kann – auch wenn er mit der Gefahr einer zu hohen Spezialisierung einhergehen kann – die Anpassung an den Arbeitgeber sein. Ausgehend von dem Gedanken, dass der Arbeitgeber den Arbeitsmarkt „macht“, sollte man sich überlegen, welche Spezialisierungen man im Rahmen seines Studiums wählen kann. Wenn man daran interessiert ist, an einer Schule zu unterrichten, die bereits einen bestimmten Schwerpunkt wie Sport oder Musik hat, sollte man in diesen Bereichen auch qualifiziert sein. Auch

⁴ Gleichzeitig kann es dennoch zu regional steigenden Schülerzahlen kommen.

⁵ Vergleiche: <https://kultusministerium.hessen.de/schule/ganztagsprogramm-des-landes-hessen/pakt-fuer-den-nachmittag> (letzter Zugriff: 26.10.2016).

solche Zusatzqualifikationen, die auf aktuelle Entwicklungen in der Gesellschaft reagieren, wie aktuell die Integration von Flüchtlingen in unsere Gesellschaft, können für eine Einstellung relevant sein. Trotz alledem sollte man zwischen kurz- und langfristigen Entwicklungen bzw. Trends unterscheiden und Spezialisierungen mit Bedacht wählen. Schließlich kann ein solcher Ansatz, der fächerübergreifende Themen in den Blick nimmt und über die eigenen Unterrichtsfächer hinausblickt, auch dabei unterstützen einen Plan B zu entwickeln, um eine Alternative zur Tätigkeit als Lehrerin oder Lehrer bei Nichteinstellung zu haben. Hier können Fähigkeiten wie Kommunikationsstärke und Empathievermögen wichtige Arbeitsmarkt bezogene Kompetenzen sein, die es wert sind, weiterentwickelt zu werden.

Letztlich sind sowohl die interessierten Lehramtsstudierenden als auch die Verantwortlichen in den Bildungsplanungen von den Studienwahlentscheidungen eines (Abitur)Jahrganges abhängig. Diese nicht genau identifizierbare Größe ist ein Faktor X, der nur schwer bis gar nicht planbar ist, da man sich nur auf Werte und Erfahrungen aus der Vergangenheit berufen kann. Eine Beeinflussung durch Kampagnen zur Anwerbung von Lehrerinnen und Lehrern, wie es sie in den letzten 30 Jahren immer wieder gab, kann zu nicht-intendierten Effekten auf dem Lehrerarbeitsmarkt führen, die nicht unbedingt einen (problematischen) Mangel oder Überfluss an Lehrerinnen und Lehrern bearbeiten oder gar lösen. Insofern bestimmt das Studierverhalten selbst zu einem wesentlichen Teil die Entwicklungen auf dem Lehrerarbeitsmarkt, weil sich dadurch entscheidet, in welchem Lehramt mit welchen Fächern es zu viele oder zu wenige Lehrkräfte gibt. Gerade wegen dieser ungewissen Aussichten sollte ein Plan B entwickelt werden, in dessen Rahmen bspw. Berufe und Karrieren, die im Bildungs- und Wissenschaftssystem angesiedelt sind, ernsthaft in Erwägung gezogen werden.

Anhang

Holger Fuchs:

„Einstellungssituation für Lehrkräfte in den hessischen Schuldienst. Bedarfsprognosen und Einstellungsbedingungen“

aus: <https://www.uni-giessen.de/studium/dateien/lehramt/prognosen> Justus-Liebig-Universität Gießen > Studium > Studienangebot > Lehramtsstudiengänge > Präsentationen zu Vorträgen und Info-Veranstaltungen

- **Faktoren, die die individuelle Einstellungschance maßgeblich beeinflussen:**
 - Examensleistungen und Zusatzqualifikationen sowie Flexibilität der Bewerberinnen und Bewerber
 - Anzahl der Mitbewerberinnen und Mitbewerber mit besseren Examensleistungen und gesuchteren Zusatzqualifikationen
 - Einstellungsmöglichkeiten zum Zeitpunkt der Bewerbung in den einzelnen Lehrämtern, Fachkombinationen und Fachrichtungen

- **Faktoren, die den Lehrkräftebedarf beeinflussen:**
 - Anzahl der Schülerinnen und Schüler (Geburten, Zu- und Abwanderungen) und deren Wahl der Schulform der weiterführenden Schule
 - Größe der Klassen (max. Schülerzahl pro Klasse)
 - Anzahl der Schuljahre in den Schulformen (z.B. G8/9)
 - Anzahl der Wochenstunden je Klasse (Stundentafeln)
 - Anzahl der Pflichtstunden der Lehrerinnen und Lehrer
 - Anzahl der Abgänge aus dem Schuldienst
 - Anzahl der verfügbaren Stellen im Haushalt